



„Väteraufbruch für Kinder“
Kreisverein Köln e.V.

- per E-Mail -

27.08.2020

Ihre Wahlprüfsteine (E-Mail vom 09.08.2020)

für Ihre E-Mail vom 09. August 2020 möchten wir Ihnen danken. Da Ihre Fragen in vielen Punkten sehr spezifisch sind, aber vor allem ineinander greifen und wir vermeiden wollen uns zu wiederholen, dürfen Sie folgenden Text als Antwort für all Ihre Fragen werten.

Wir haben uns bemüht, unabhängig von Zuständigkeiten, unser Bild einer modernen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe zu zeichnen: **Es steht außer Frage, dass auch im Falle einer Trennung das Kind Bezug zu beiden Elternteilen benötigt. Der aktuelle wissenschaftliche Konsens sagt auch, dass eine möglichst paritätische Aufgabenteilung im Sinne des Kindes am Besten ist.** Da Trennungen jedoch Ausnahmesituationen sind, die stark von persönlichen Verletzungen geprägt sind, ist dies oft schwer und für die ehemaligen Paare oft unmöglich alleine zu lösen. In diesen Fällen bedarf es einer guten fachlichen Begleitung von außen. Auch hier muss die Gleichbehandlung der ehemaligen Partner selbstverständlich sein und das Kindeswohl an erster Stelle stehen. Natürlich gibt es Lebenssituationen, in denen eine gemeinsame Erziehung nicht möglich ist. Beispielhaft ist hier eine steigende Entfernung aufgrund von Umzug zu nennen.

Die Rhein-Erft SPD setzt sich heute, wie in der Vergangenheit, für eine große Trägervielfalt im Bereich der Kinder und Jugendhilfe ein. Dazu gehört, insbesondere innovative Angebote der Träger zu unterstützen.

Sei es die Mediensprechstunde der Caritas, der Aufbau von Frühe-Hilfen-Teams teils Jahre vor einer gesetzlichen Regelung oder ganz aktuell die Hebammenambulanz, welche im Rhein-Erft-Kreis noch in 2020 starten soll. Zu diesem Prozess der stetigen Erneuerung und Anpassung an gesellschaftlichen Entwicklungen, gehören neben dem

Aufbau neuer Angebote, soweit die Bedarfe vorhanden sind, auch die Supervision und externe Überprüfung aller Jugendämter. Hier wurden in der vergangenen Legislatur in einzelnen Städten das Personal in aSD's mehr als verdoppelt.

Die Einrichtung einer Fachaufsicht ist keine triviale Angelegenheit. Zum einen wurden Jugendämter als Verwaltungsamt in die Organisationsstruktur aufgebaut, zum anderen müsste man sich überlegen, wer mit welcher Qualifikation eine solche Fachaufsicht durchführen könnte. So sind die Entscheidungen in der Mehrzahl der Fälle nicht schwarz oder weiß. Für uns ist daher wichtig, eine regelmäßige Supervision durchzuführen.

Auch dürfen die freien Träger nicht nur nach den finanziellen Rahmen ausgesucht werden. Besonders im Bereich des Jugendamtes geht Qualität vor Quantität. Eine Fort- und Weiterbildungskultur ist in dem Bereich der Familien- und Jugendhilfe wichtiger als in jedem anderen. Nur so können neue Bedarfe gesehen und bspw. Angebote der Begegnung frühzeitig implementiert werden.

Gerade in Coronazeiten haben viele getrenntlebende Eltern erleben müssen, dass das Durchführen des Wechselmodells in den engen gesetzlichen Grenzen nicht einfach ist. Die Grenze zum Residenzmodell konnte hier aufgrund äußerer Zwänge schnell gerissen werden. Gerade hier ist es wichtig JugendamtsmitarbeiterInnen zu haben, die mit offenem Blick versuchen, das Kindeswohl in den Vordergrund zu stellen und nicht einseitig die oft durch ein Elternteil versuchten Eskalationen zum Nachteil des Kindes mitzugehen. Die Infrastruktur muss dies jedoch auch hergeben. Innovative Angebote, wie das von Ihnen angesprochene Casa Papa, aber vor allem auch die Möglichkeit schnell und günstig eigenen Wohnraum zu beziehen und eine breite kostenfreie Kinderbetreuung von der U3 KiTa bis zur flächendeckenden OGS an allen weiterführenden Schulen, führen zur Deeskalation von Trennungen. Denn wenn zwei kleine Wohnungen für das selbe Geld wie die große Wohnung finanzierbar sind, und für das Kind kostenfrei gesorgt ist, so dass schnell beide Elternteile arbeiten können, verschlimmern die äußeren Zwänge nicht mehr die ohnehin problematische und belastende Familiensituation.

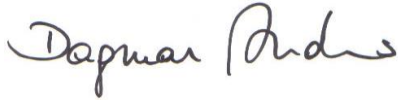
Wir hoffen, Ihren Fragen in dieser Form gerecht worden zu sein. Es muss klar sein, dass das Kindeswohl an erster Stelle steht. Das heißt für uns, dass Eskalationsstrategien, sei es durch das Residenzmodell befeuerte Entfremdungen oder durch das Wechselmodell, wie in manchem europäischen Ausland, erzwungen finanzielle Lasten, akzeptiert werden können.

Da dieses Feld jedoch so individuell ist, wie die Personen, die darunter leiden, bedarf es eines starken Jugendamtes mit einer guten eigenen Fehlerkultur, fachlich hochqualifiziert ausgebildeten MitarbeiterInnen in ausreichender Zahl. Das Ganze muss flankiert werden durch Angebote von freien Trägern der Wohlfahrtspflege, welche Begegnungsstätten ermöglichen, Übernachtungshilfen oder ambulante Familienhilfen leisten, wo dies gebraucht wird.

Der größte einheitliche Hebel muss aber der kostengünstige Wohnraum sowie die kostenfreie Bildung von der KiTa bis zum Studium sein. Verstecken sich hier doch die größten Armutsrisiken. Kann, auch im Falle einer Trennung, ein Elternteil über Jahre nicht (voll) arbeiten gehen, müssen zwei Haushalte mit einem Gehalt bestritten werden. Dass dies zu Eskalation auf beiden Seiten führt, ist nur allzu verständlich.

Abschließend möchten wir noch festhalten, dass die Schulsozialarbeit in Zukunft in ersten Tests im Rhein-Erft-Kreis auf unser Betreiben hin an Schulen fest verankert werden soll. Nicht „nur“ mit dem bisherigen Fokus auf die Kinder, sondern als systemisches Angebot zur Familienarbeit. Wir erhoffen uns deutlich positivere Ergebnisse und werden dieses Angebot dann kreisweit etablieren, wo es benötigt wird.

Mit freundlichen Grüßen



Dagmar Andres
Kreisvorsitzende



Daniel Dobbstein
Kreisvorsitzender



Dierk Timm
stv. Kreisvorsitzender und Landratskandidat